



Silbriger Klang

Sie haben mit ähnlichen Herausforderungen zu tun: Sowohl Frauen- als auch Mädchenchöre spüren eine gewisse Unterversorgung bei der Repertoire-Auswahl. Und sie stehen in der öffentlichen Wahrnehmung häufig im Schatten von Männer- und Knabenensembles mit ihrem größeren Klangspektrum und ihrer ungleich längeren, ungebrochenen Tradition.

«Wir wollen uns gegenseitig stärken», sagt Anna E. Fintelmann vom Netzwerk Mädchenchöre im deutschsprachigen Raum, «aber uns auch stärker in der Öffentlichkeit positionieren.» Im vergangenen Herbst hat die Geschäftsführerin der Mädchenkantorei Basel das Netzwerk initiiert, dem aktuell 17 Chöre aus Deutsch-

Keine Kinder mehr und fast schon Frauen: Diese Spannung ist auch in den Stimmen des Berliner Mädchenchors zu hören

Von Nora Friedel

Die Geschichte der Frauenchöre ist eng verwoben mit der singender Mädchen, auch heute beschäftigen beide ähnliche Themen. In den letzten Jahren gibt es viele Aufbrüche der Mädchenchor-Szene

land und der Schweiz angehören, darunter die 1963 gegründete Schola Cantorum Leipzig, der gerade zehn Jahre alte Mädchenchor Cantus Juvenum Karlsruhe und der Mädchenchor Hannover, der vor vier Jahren sein 60-jähriges Bestehen feierte. Fast alle heutigen Mädchenchöre in Deutschland wurden erst nach dem zweiten Weltkrieg gegründet. Die Neugründungen reißen nicht ab, die Nachfrage ist groß.

«Bisher fehlte aber eine gemeinsame Plattform, etwa zum Austausch über best-practice-Beispiele. Auf bestehenden Festivals und Kongressen gibt es immer nur irgendwo am Rande mal Gelegenheit dazu», sagt Fintelmann über die Motivation zur Gründung des Netzwerks. Außerdem: «Was finanzielle Mittel und Infrastruktur wie Räumlichkeiten und Verwaltung angeht, sind Knabenchöre Mädchenchören um Jahrzehnte voraus.» Da gelte es noch dicke Bretter zu bohren, etwa in Subventionsverhandlungen mit städtischen Zuschussgebern. Allzu häufig leisteten ChorleiterInnen in Mädchenchorschulen hervorragende musikalische Aufbauarbeit, müssten aber zusätzlich den administrativen Aufwand stemmen, weil es eben keine Geschäftsstelle gebe.

AUFTRAGSWERKE SOLLEN KEINE EINTAGSFLIEGEN WERDEN

Dem Dauerthema fehlendes Repertoire begegnen Chöre, die es sich leisten können, mit Kompositionsaufträgen. Gemeinsam ließe sich so etwas auch finanziell besser anpacken, glaubt Fintelmann. «Eine Repertoiredatenbank würde zusätzlich den Austausch über gute Neukompositionen erleichtern. Für alle Beteiligten wäre es attraktiv, wenn gute Werke stärker zirkulieren, statt wie leider häufig als Eintagsfliegen zu enden.» Ein weiteres Fernziel ist ein eigenes Mäd-

chenchorfestival. «Uns geht es aber nicht um Abgrenzung zu den Knabenchören», betont Fintelmann, «wir wollen das eigene Profil schärfen.» Im Februar hat das Netzwerk zum zweiten Mal getagt und weitere Arbeitsschwerpunkte gesetzt. Man ist ausdrücklich offen für neue Chöre aller Couleur: «Wir wollen auf keinen Fall ein Eliteclub sein.»

Apropos Profil schärfen: Von Frauenchören lassen sich Mädchenchöre rein klanglich nicht sauber trennen, weil in den meisten Mädchenchören hierzulande auch junge Frauen mit erwachsenen Stimmen singen. Der besondere Klang etwa des Vorreiterensembles Mädchenchor Hannover ergibt sich eben aus der Spannung zwischen kindlichen und erwachsenen Stimmen.

DIE MUTATION BEI MÄDCHEN IST NOCH KAUM ERFORSCHT

In England hingegen wurde zu Beginn der 1990er Jahre eine ganz eigene Mädchenchortradition begründet: Die traditionell mit Knaben besetzten Kathedralenchöre bekamen immer mehr Mädchenensembles zur Seite, in denen die Mädchen wie die Knaben nur bis zum Stimmwechsel singen. Diese Chöre haben sehr wohl einen spezifischen Klang. «Viel kindlicher und gerader», beschreibt ihn die Musikwissenschaftlerin Ann-Christine Mecke, die zum Thema Stimmwechsel bei Jungen und Mädchen forscht. «Gäbe es mehr solcher Mädchenchöre, würde von der Gattung vielleicht eine größere Faszination ausgehen» – ähnlich jener, die die vergänglichen Knabensopranen und –alten ausüben.

Doch auch Mädchenstimmen machen einen Wechsel durch, nur ist der bislang kaum erforscht. «Zwar gibt es dazu unter Chorleitern und Stimmbildnerinnen ein breites Erfahrungswissen», sagt Mecke, «aber es fehlen empirische Daten.» Zusammen mit

Friederike Stahmer, Leiterin des Mädchenchors der Sing-Akademie Berlin und Professorin für Kinder- und Jugendchorleitung in Hannover, hat Mecke eine aufwändige Längsschnittstudie konzipiert. Hier soll die Stimmentwicklung von Mädchen über drei bis vier Jahre hinweg erfasst werden – derzeit fehlen noch die finanziellen Mittel, um das Vorhaben zu realisieren.

Beim siebten Symposium Kinderchor an der Berliner Universität der Künste im April wird es in diesem Jahr übrigens einen Schwerpunkt Mädchenchor geben. Anlass ist das zehnjährige Bestehen des Mädchenchors der Sing-Akademie zu Berlin, den Friederike Stahmer mitgegründet hat und in dem mittlerweile sieben Chorgruppen singen. Stahmer wird beim Symposium ein «Experten-Hörstudio» moderieren: «Gemeinsam werden wir verschiedene Aufnahmen hören und stimmdiagnostisch analysieren, denn Chorleiter müssen immer wieder neu sensibilisiert werden fürs Hinhören und für die individuellen Förderbedürfnisse der jungen Stimmen.» Denn nicht nur die Arbeit am homogenen Chorklang sei wichtig.

ERST IM 20. JAHRHUNDERT SANGEN MÄDCHENCHÖRE ÖFFENTLICH

Für Stahmer besteht der besondere Reiz des Mädchenchorklangs darin, dass man zugleich schon die frauliche Rundung der Stimme und noch den hellen, silbrigen Mädchenklang hören könne. Die Klangideale sind jedoch kulturell verschieden: Während in Island eine zarte und gerade Kopfstimmigkeit sehr gepflegt wird, setzt man in Ungarn auf das Brustregister mit viel «Körper» dahinter. Die verschiedenen Mädchenchor-Klangtraditionen wird Stahmer auf dem Symposium in einem Vortrag beleuchten.

Auch wenn Mädchenchöre erst in diesem Jahrhundert ins Licht der Öffentlichkeit gerückt sind, gesungen haben Mädchen schon immer, aber eben meist im abgeschirmten kirchlichen oder häuslichen Zusammenhang. Historisch lässt sich die Unterscheidung zwischen Frauen- und Mädchenchören schwer treffen. Venedig unterhielt vom 16. bis zum 18. Jahrhundert vier Mädchenkonservatorien, in denen junge Frauen in vokalen und instrumentalen Chören für kirchenmusikalische Dienste und für die Gestaltung etwa von Fürstenempfangen ausgebildet wurden. Hier

blieben die Musikerinnen auch nach Abschluss ihrer Ausbildung, um zu unterrichten, zu konzertieren und zu komponieren. Dass singende Mädchen einer derartigen Institution angehörten und ihre Tätigkeit entsprechend dokumentiert ist, stellt aber die Ausnahme dar. Die Suche nach geschichtlichen Quellen gleicht daher meist der nach der berühmten Nadel im Heuhaufen. Auf diese hat sich Mecke begeben und wird beim Berliner Symposium einen Einblick in ihre Funde gewähren.

Für die Venezianischen Chöre komponierten zeitgenössische Tonsetzer, darunter Antonio Vivaldi und Johann Adolf Hasse, zahlreiche Werke. Nicht anders ist es heute. «Mit Literatur für Frauenchor gibt es natürlich viele Überschneidungen», sagt Friederike Stahmer. Allerdings endet für Mädchenchöre der Ambitus nach unten früher und lang ausgehaltene, exponiert gesetzte sehr hohe Töne sind für junge Stimmen eine Belastungsprobe.

Ehemalige Mädchenchorsängerinnen bleiben dem Chorgesang verbunden, aber häufiger in gemischten Formationen als im Frauenchor. So singen in der Vocal Band Str8voices und im Vokalensemble Voktett Ehemalige des Mädchenchors Hannover. Jedoch lässt sich durchaus beobachten, dass dem Mädchenchor entwachsene junge Frauen auch nach der Gesangsausbildung in der «gender-beruhigten Zone», wie Anna E. Fintelmann es nennt, weiter Lust auf gleichstimmiges Repertoire haben. So etwa hat sich 2014 unter dem Dach des Berliner Mädchenchors (BMC) das Vokalconsort gegründet, in dem junge Frauen über 20 weiter unter der Leitung von BMC-Dirigentin Sabine Wüsthoff singen. Von diesen jungen Frauen wird man sicher noch hören.

Die Autorin ist Redakteurin der *Chorzeit*.

«Im Mädchenchor hört man zugleich noch die Kindheit und schon das Erwachsenwerden.»

Prof. Friederike Stahmer,
Leiterin des Mädchenchors der Berliner Sing-Akademie



7. Berliner Symposium Kinderchor

22. - 24.04. • Anmeldeschluss: 22. März 2016

[www.ziw.udk-berlin.de/weiterbildungsangebote/
zertifikatskurse-seminare-workshops](http://www.ziw.udk-berlin.de/weiterbildungsangebote/zertifikatskurse-seminare-workshops)

Netzwerk Mädchenchöre

www.netzwerkmaedchenchoere.org